



Wussten Sie, dass Ihre Platten und CDs den Kabeln in der Anlage unter die Haut gehen – und zwar unabhängig von Ihrem Musikgeschmack? Zu allem Überfluss hinterlässt das auch noch subkutane Verunreinigungen.

Verlust, der unter die Haut geht

Schon merkwürdig, für Hörer mit elektrotechnischem Basiswissen ist selbstverständlich, während es auf den Laien wie Zauberei wirkt, dass eine Stereoanlage spielt, sobald man sie mit zwei Quadratmillimeter Zwillingslitze durchverkabelt. Für den Fachmann, der sich in die Materie vertieft hat, grenzt das übrigens an ein Wunder. Betrachtet man das Thema Audio-Kabel nämlich umfassend, dürfte in den meisten Fällen an den Lautsprechern lediglich rosa Rauschen ankommen. Zu viele Stolpersteine und Fallstricke wie Induktivität, Kapazität, Reinheit des Leitermaterials oder elektrische und mechanische Resonanzen lassen die Qualität der Übertragung zum Glücksspiel werden.

Ein alter Bekannter und perfider Spaßverderber hat es Leonid Kukurin, dem Kopf hinter Musical Wire, ganz besonders angetan: der Skin-Effekt. Mit dem hormonell bedingten Abrutschen des Haupthaares um ein oder zwei Etagen hat das aber nur insofern zu tun, als die davon betroffene Bevölkerungsgruppe aus Männern mittleren Alters auch fast exklusiv jene ist, die Klangunterschiede bei Kabeln hören kann. Gründe für diesen offensichtlichen Zusammenhang harren noch ihrer wissenschaftlichen Erforschung. Der elektrische Skin-Effekt hingegen ist ausreichend belegt und besagt, dass die an einem Leiter anliegende Spannung sich tendenziell auf der Oberfläche verdichtet; umso markanter, je höher die Frequenz ist. Aber auch tiefe und damit langwellige Bassfrequenzen dringen nur bis zu etwa einem halben Millimeter in das Leitermaterial ein. Ein alter Hut freilich, denn deshalb benutzt man für die Signalübertragung meist Leiter aus vielen dünnen, zu Strängen geflochtenen Einzellitzen. Aber der Haken steckt wie so oft tief und fest im Detail: Um jeden Leiter bildet sich ein elektromagnetisches Feld, welches ebenfalls Informationen enthält und sowohl in den Leiter zurückstrahlt, von dem es ausgeht, als auch in benachbarte einstrahlt. Ein Dilemma, dem man nur entkommen könnte, indem man jeden Leiter schirmt. Aber mit dieser Methode rollen die nächsten Probleme an: Ungeachtet dessen, dass jeder Schirm die Kapazität erhöht und damit potenziell den Klang verschlechtert, wirkt das EM-Feld ja wie gesagt auch auf den konstituierenden Signalstrang zurück und – was noch viel dramatischer ist – verändert die Zeitebene, d. h., die Ausbreitungsgeschwindigkeit in der Luft oder jedem anderen Die-



elektrikum ist weitaus höher als im Leitermaterial, dessen Leitfähigkeit begrenzt ist, was im Zusammenspiel unweigerlich zu Phasendrehungen führt. In letzter Konsequenz fürchte ich, folgt daraus, dass saubere Musikwiedergabe über Kabel unmöglich ist, solange wir kein Material mit unendlicher Leitfähigkeit entdeckt haben. Tut mir leid für Ihre teure Anlage, mit der Sie einen Haufen Geld in den Sand gesetzt haben, um von Kabeln induzierte Störungen möglichst neutral und sauber wiederzugeben. Es sei denn, es gäbe eine Lösung für diese leidigen Übertragungsprobleme.

LCDC heißt die patentierte Technik, welche die Hoffnung auf das Ende des „klingenden“ Kabels in sich trägt und just im Moment sogar im renommierten Moskauer Lebedev Physics Institute unter die Lupe genommen wird. „This is a real technological breakthrough“, behauptet Leonid Kokurin, der diese „Verlustströme“ (loss current) in den EM-Feldern nicht achselzuckend hinnehmen wollte und bescheiden ausführt: „I was just a lucky guy who managed to find a way to compensate these distortions.“ Seine Doppelkompensationstechnik für Hin- und Rückleiter filtert besagte Störanteile aus dem Signal und schleust sie invertiert wieder ein, sodass theoretisch am Ende des Kabels dasselbe reine Signal vorliegt, das von der Quelle abgesendet wurde. Zusätzlich ist eine ähnlich gelagerte Schaltung zur Nebensprechdämpfung in

die Kabel integriert. Entschuldigen Sie bitte, wenn ich etwas vage bleibe, aber erstens ist diese Technik laut Herrn Kokurin verblüffend einfach und äußerst komplex zugleich, weshalb er eine Diskussion mit mir erst als sinnvoll erachtet, sobald ich Einstein und Newton verstehen und möglichst widerlegen kann, und zweitens proprietär und geheim, sodass sich die Auskunftsbereitschaft generell in engen Grenzen hält.

Die Belcanto-Linie stellt die ultima ratio im Musical-Wire-Angebot dar. Alle Signalkabel verfügen über gezogene, monokristalline Solid-Core-Kupferleiter, die einzeln isoliert paarweise, zu viert oder zu sechst einen Leiterstrang bilden. Mit Ausnahme des Phonokabels (aus der Cadence-Serie) sind sie ungeschirmt. Innerhalb des schützenden Mantels verlaufen die Leiter spiralförmig und sind dank LCDC-Schaltung



Kabel Musical Wire Belcanto



unempfindlich gegen Einstrahlung. Sämtliche Stecker wirken sehr hochwertig und werden penibel und präzise gelötet. Jedes Kabel wird einzeln geprüft, bevor es in den Verkauf gelangt.

Und jedes einzelne Kabel kann man hören. Im Ernst, bereits eine Cinchverbindung zwischen DAC und Vorstufe nimmt dem Wandler von PS Audio seine durchdringende Schärfe, ohne zugleich seine Brillanz zu rauben. Ein Belcanto-Netzkabel an der großartigen Accuphase P-6100 lässt den Aufnahmeraum erstrahlen wie nach dem Frühjahrsputz. Wohlgermerkt spreche ich nicht von einem wie auch immer gearteten Zugewinn, sondern vielmehr von der Abwesenheit jedes Effekts, jeder nachträglichen Ingrezienz, die bei Musical Wire fasziniert.

Mit einer kompletten Belcanto-Kabelage ab der Steckdose erreichte meine heimische Anlage einen bislang ungehörten Grad an Reinheit und Transparenz. Sie startete durch wie ein Verbrennungsmotor mit neuem Luftfilter, so als gäbe es keine physikalische Geschwindigkeitsbegrenzung, kein Permeabilitäts-Limit für Leitermaterial. Nachhaltig erstaunt hat mich dabei die ungewöhnlich hohe Verträglichkeit mit meiner DNM-Endstufe, die gemeinhin als auf dünne Solid-Core-Käbelchen fixiert gilt und die meisten aufwendig verschachtelten LS-Kabel verschmäht. Gleichzeitig profitierten aber auch fordernde Lautsprecher wie die Gamut M7 im Redaktionshörraum von der porentiefen Ariel-Reinheit dieser Ausnahmekabel. Von zart bis hart – ob es die differenzierte, dunkle Tonalität des VSi60 von Audio Resarch oder die brachiale Kraft der Gamut-Kombi aus D3i und M250i war – jeder Amp genoss absolute Freiheit und konnte seine Vorzüge herausstellen.

Kabel Musical Wire Belcanto

Netzkabel: Aufbau: Litzenleiter aus Kupfer **Preis:** 1400 Euro (1m)

NF-Kabel: Aufbau: Solid-Core Kupferleiter, ungeschirmt **Preis:** 1950 Euro (Cinch), 2450 Euro (XLR), 1300 Euro (Digital-Cinch), 1600 Euro (Digital-XLR); jeweils 1m

Phono (Cadence): Aufbau: Solid-Core Kupfer, geschirmt **Preis:** 750 Euro (1m)

LS-Kabel: Aufbau: Solid-Core Kupferleiter, ungeschirmt **Preis:** 2700 Euro (1m)

Alle Kabel: Besonderheiten LCDC-Technologie, vergoldete Stecker, hölzerne Mantelabschlüsse **Garantiezeit:** 2 Jahre

Kontakt: Transparent Acoustic, Frankfurter Straße 3, 61476 Kronberg, Telefon 06173/993810, www.transparent-acoustic.de
